

ORGAN DES VERBANDES POSENER HEIMATVEREINE

Nr. 4. | Berlin, Januar 1929 | 3. Jahrgang

Vierteljahresabonnement durch die Post: 80 Pfg. Die Mitglieder des Verbandes erhalten die Zeitung gratis. — Beiträge an die Schriftleitung erbeten. — Inserate an den Verlag Buchdruckerei Albert Loewenthal, Inhaber Richard Ehrlich, Berlin NW. 40, Wilsnacker Straße 1

Auf nach Unterberg!

Sonnabend, den 19. Januar 1929
abends 8½ Uhr
Logenhaus, Kleist-Straße 10

„Ausflug nach Unterberg"

Kapelle: **„The Jackstone Band"**

TOMBOLA

Nationaltänze erster Künstler.

Eintrittskarten pro Person einschließlich Steuer
A. im **Vorverkauf** vom **7. bis 15. Januar** 1929 à RM. **2,—** bei:

1. Logenhaus Kleiststraße 10, beim Kastellan
2. Grün's Restaurant (neben K. d. W.), Ansbacher Str. 15
3. Rechtsanwalt Dr. Wolff, Kurfürstendamm 235
4. Firma Wolff Schmul, Halensee, Seesener Straße 30
5. Heinrich Kurtzig, Wilmersdorfer Straße 78
6. Isidor Rotholz, Droysenstraße 4
7. Parfümerie Mode, Kaiserdamm 21
8. Karl Freudenthal, Charlottenburg, Berliner Str. 86
9. Benno Wolff, Wilmersdorf, Weimarische Str. 20
10. Max Bukofzer, Güntzelstraße 63
11. Martin Bendix, Schöneberg, Schwäbische Str. 9
12. Firma Feinkost-Adler, Schöneberg, Grunewaldstr. 62
13. Buchdruckerei Albert Loewenthal, Wilsnacker Str. 1
14. Blusen-Eckstein, Inh. Louis Jacobowitz, Turmstr. 82
15. Rechtsanwalt Leo Gans, Klopstockstraße 20
16. Albert Josel, Lothringer Straße 41
17. Rechtsanwalt Leo Gans, Kaiser-Wilhelm-Straße 59
18. Rechtsanwalt Dr. Leo Schocken, Friedrichstr. 131
19. Firma I. Stock & Co., Leipziger Straße 39
20. Bankgesch. Leo Jacob, Prinz-Louis-Ferdinand-Str. 1

B. an der **Abendkasse** à RM. **2,50.**

Überfüllung ausgeschlossen, da nur soviel Eintrittskarten ausgegeben werden, als Plätze vorhanden sind.

Verein der Posener
I. A. **N. Hamburger,** Kommerzienrat
1. Vorsitzender
Rankestraße 2. J 1 Bismarck 2020.

Die Brätzer jüdische Gemeinde.

Von Seminaroberlehrer Walther Hämpel.

Die Juden treten in der Geschichte der Stadt zuerst 1657 auf. Damals erklärte der Bomster Starost Zegocki, dem Brätz unterstand, den Bürgern des fast ganz abgebrannten Ortes, daß Juden bereit seien, die Stadt aufzubauen, falls die Brätzer es nicht tun wollten.

1738/39 sollen die ersten Juden in Brätz eingewandert sein. Vom 4. 12. 1738 ist das Judenprivileg datiert, das im Posener Staatsarchiv (S. P. Z. A. VIII 24 Nr. 44) und in der Fleischerinnungslade zu Brätz in deutscher Sprache vorhanden und in den Mitteilungen des Gesamtarchivs der deutschen Juden — Leipzig 1914, S. 122—124 — abgedruckt ist.

Maci Lodzia Poninski, Fraustädter Truchseß und Bomster Starost, gestattete mit Einwilligung der Brätzer Bürger „Juden von fremden Grenzen", sich vor dem Meseritzer Tor auf von der Stadt erworbenen Plätzen und Gründen anzusiedeln. Es war ihnen aber nur erlaubt, zehn Häuser zu bauen. Der Kaufpreis für die Baustellen in Höhe von 30 Dukaten mußte dem Bürgermeister alsbald ausgehändigt, und das Bauholz sollte sofort, wenigstens für drei Häuser, herbeigeschafft werden.

Die neuen Siedler verpflichteten sich, bis zu Pfingsten 1739 mit dem Bau zu beginnen; sonst verfielen Dukaten und Holz, ersteres hätte das Schloß Bomst, letzteres die Stadt Brätz erhalten.

Der evangelische Pfarrer Joh. Christ. Bartsch, der von 1737 bis 1757 der Brätzer protestantischen Gemeinde bevorstand, schrieb damals mit Seufzen: „Mit Jammer gedenke ich daran, daß man zum Beschluß des 1738ten und Anfang des 1739ten Jahres die Juden in die Stadt einnisteln lassen, deren man Königl. Privilegii konnte entübrigt leben! Es ziehet dadurch von weitem ein Unglücke über unser Haupt auf. Gott erbarme sich der guten Stadt und gebe viele fleißige Bether, die das Unglück aufhalten und hinwegbethen mögen."

Die trüben Ahnungen sind nicht in Erfüllung gegangen.

Bezüglich der städtischen Abgaben sollte jeder jüdische Wirt einem christlichen Handwerker, jeder jüdische Hausmann (Mieter) einem christlichen Hausmann gleich gerechnet werden. Den Juden blieb verboten, weitere Häuser in der Stadt zu erwerben und zu beleihen, „es sey denn auf Intresse". Sollte sich ein Bürger unterstehen, ohne Bewilligung des Rates sein Haus an einen Juden zu veräußern, so sollte das Haus konfisziert werden und der Starost die eine, die Stadt die andere Hälfte erhalten. Rechtsachen der Juden, die vor den Rat oder den Stadtrichter gehörten, sollten von diesen auch untersucht und geschlichtet werden. Es blieb den Juden aber unbenommen, „an die Herrschaft zu appelieren."

Den Juden gestattete das Privileg, mit Gewürz, Tabak, Wolle, Tuch in ganzen Stücken, aber nicht nach der Elle, mit unterschiedlichen Zeugen und anderen Krämersachen zu handeln. Das Branntweinbrennen und -verkaufen blieb ihnen unverwehrt gegen 1 harten Taler für den Topf an die Stadtkasse.

Wie andere Bürger durften sie auf der Fleischbank jährlich je 5 Ochsen, vierteljährlich zehn Kälber schlachten, nachdem sie sich bei dem ältesten Fleischhauer gemeldet hatten und die Schlachtung auf dem Kerbstock vermerkt worden war. Das Fleisch mußte im eigenen Haushalt verwandt und durfte nicht in der Stadt verkauft werden.

Die Feiertage, die die Stadt festlich beging, waren die Juden zu beobachten verpflichtet bei 5 Taler Strafe an die Kirche.

An den Wochenmarkts- und Jahrmarktstagen war es fremden Händlern verboten, Waren feilzubieten, der Lederverkauf an diesen Tagen seitens fremder Juden wurde mit 10 Reichstalern gebüßt, die zu gleichen Teilen der Stadt, dem Schloß und den Brätzer Juden zufielen. Auf diese Weise sollte die fremde Konkurrenz ausgeschaltet werden.

An jedem Johannistag bekam der Pater Probst von Bomst von den Brätzer Juden 30 Tympfe *) als Zins. Diese Summe blieb die gleiche, wenn auch weniger als zehn Juden in Brätz ansässig waren. Die Stadt verpflichtete sich, den Juden eine Begräbnisstelle zu verkaufen. Dagegen bezahlten die Brätzer Juden an jedem Martinstag 100 Tympfe an das Bomster Schloß. Zu Fuhrkosten brauchten sie nur beizutragen, wenn die Fuhren im Interesse der ganzen Stadt vorgenommen wurden.

Aus welchen Städten und Dörfern die Juden nach Brätz einwanderten, ist ungewiß, so viel aber sicher, daß in späteren Jahrzehnten bis ins 19. Jahrhundert hinein ein bedeutender Zuzug jüdischer Handelsleute aus der Umgebung, besonders aus dem Dorfe Lagowitz, erfolgte. Im Lagowitzer Wäldchen zeigt man noch heute den Begräbnisplatz der einst in Lagowitz ansässigen Juden.

Nach dem Privileg des Kürschner-, Tuchmacher- und Fleischergewerks war den Juden der Handel mit Kürschner-, Tuchmacher- und Fleischwaren verboten. Die den Juden zugesicherten Freiheiten enthielten nichts gegen die Gerechtsame der christlichen Innungen. Aber am 7. 6. 1793 beklagten sich die Brätzer Fleischer bei dem Kriegs- und Domänenrat über die Juden der Stadt, von denen behauptet wird, sie hätten sich von dem ehemaligen Starosten Poninski einen Freibrief erschlichen und erkauft, daß sie selber Ochsen, Kälber und Schöpse schlachten könnten, was den christlichen Fleischern zum größten Nachteil gereiche. Sie ließen außerdem noch in Lagowitz schlachten und brächten das Fleisch heimlich nach Brätz, wo die Fleischer ihr Fleisch selber essen müßten. Die Fleischhauer in Brätz baten um ein gesetzliches Schlachtverbot für die Juden.

Bei dem Übergang in preußische Hand zählte sie unter 979 Einwohnern 85 Juden. 1797 wohnten in Brätz 971 Christen und 110 Juden. Zum Vergleich seien die Zahlen der Einwohner der Nachbarstädte angegeben: Bentschen 833 Christen, 115 Juden, Meseritz 2843 Christen, 563 Juden, Bomst 1207 Christen, 205 Juden, Tirschtiegel 1458 Christen, 253 Juden, Neustadt bei Pinne 1238 Christen, 443 Juden, Schwerin a. W. 1917 Christen, 738 Juden. Die Brätzer Synagoge lag in der Meseritzer Vorstadt und muß vor 1800 erbaut worden sein.

Die Juden in Brätz beschäftigten sich damals hauptsächlich mit Wollhandel. Im Jahre 1801 wird Moses Ascher die Erlaubnis zum Handel mit roher Wolle unter der ausdrücklichen Versicherung erteilt, daß es dazu keiner besonderen Konzession bedürfe, da das ein den Juden uneingeschränkt freizulassendes Gewerbe bleiben sollte. Zu derselben Zeit bat der aus Schwiebus zugezogene Seilermeister Schüttrich, der sich angeblich in Brätz nicht nähren konnte, das Haus Nr. 101 nebst drei kleinen Grenzgärten an den jüdischen Bürger Jacob Philipp Salomon veräußern zu dürfen mit der Begründung, daß die Judenschaft in Brätz das Recht auf 10 Häuser habe, augenblicklich aber nur 9 besitze, daß das Haus sich wegen seiner „eingeschränkten Lage" nicht für Professionisten eigne, und daß es außerhalb der Stadt an den Judenhäusern liege. Der Kaufpreis betrug 600 Reichstaler.

Die Israeliten nahmen in Brätz eine angesehene Stelle ein. Das geht daraus hervor, daß der Magistrat bei der vorgesetzten Behörde die Bestätigung des von ihm zum Stadtverordneten vorgeschlagenen Moses Meyer Mahler am 10. 4. 1798 erbat und am 5. Mai desselben Jahres auch erhielt.

In dem Bürgerverzeichnis von 1808 finden sich folgende jüdische Hausbesitzer: Abraham Moses Ascher, Moses Hollaender, Aron Bendix, Joseph Wollach, Gottlieb Katz, Ludwig Rosenthal, Jacob Philipp Salomon, Aron Isaak Unger, Joseph Cohn Schlesinger, Joel Isaak Unger, Elias Aron Bornstein.

Unter den Schneidern und Kürschnern hat es jahrzehntelang verhältnismäßig viel jüdische Meister gegeben. 1825 treten unter 12 Namen 4 jüdische auf, nämlich Jacob Meyer, Leiser Loesler, Lewin Ascher, Meyer Schlesinger. 1850 ist Schlesinger Nebenältester des Gewerks, Lewin und Brunn sind in demselben Jahre jüdische Innungsmeister.

1840 hat die jüdische Gemeinde mit 209 Seelen ihren Höchststand erreicht. Die Stadt zählte damals 1837 Einwohner. 1849 suchte die jüdische Gemeinde im Amtsblatt der Posener Regierung einen Kantor, Schächter, Elementar- und Religionslehrer bei 120 Taler Gehalt. Der Rabbiner hieß Asch. 1846 gab es in Brätz 188, 1849 noch 180, 1857 150 Juden unter 1543, 1871 nur noch 81 unter 1657 Bewohnern. Bis 1880 stieg die Einwohnerzahl auf 1735, aber die Zahl der Brätzer Juden sank auf 63. 1885 befanden sich unter den 1737 Bewohnern des Ortes noch 46 Juden, darunter 8 schulpflichtige Kinder, 1890 war die Zahl der Juden auf 5 gesunken, dieselbe Zahl erschien 1895 bei 1553 Einwohnern. Seit 1900 verzeichnete die Volkszählung nur 1 jüdische Einwohnerin, Rosalie Brunn, die Tochter des letzten Rabbiners, die unter dem Namen Sale allemein bekannt und beliebt war, bei den Kindern besonders zur Zeit des jüdischen Osterfestes, an dem sie Mazzes verschenkte.

*) 1 Tympf = 60 Pfennig. Diese Bezeichnung rührt von dem Namen eines Münzmeisters her.

Aus Brätz stammt Dr. Lesser Knoller, der 1860 geboren wurde, in Breslau studierte und 1894 Direktor des jüdischen Lehrerseminars in Hannover wurde.

Die jüdische Gemeinde löste sich 1889 auf. Die Legate gingen in den Besitz der jüdischen Kultusgemeinschaft in Tirschtiegel über.

1889 faßte die Stadt die Erwerbung der Synagoge ins Auge. Bei Übereignung des Gebäudes in städtischen Besitz wollte die Stadt die Instandhaltung der Friedhofsmauern der ehemaligen jüdischen Gemeinde übernehmen. 1890 beschloß man, allerhöchstens 2000 Mark für die Synagoge zu bieten. Die Verhandlungen zerschlugen sich aber.

Jahrelang erinnerte noch der verlassen dastehende Tempel, die Judenschule, an der Abzweigung der Kirchhofstraße von der Meseritzer Straße, auch einst Judengasse genannt, an die jüdische Gemeinde, ein Bau, der lange Zeit unbenutzt stand mit zerbrochenen Scheiben und wüst zugerichtetem Innern und einen Tummelplatz der ausgelassenen Jugend bildete. Als der alte Fachwerkbau einem massiven Haus weichen mußte, übertrug der Volksmund den Namen Judenschule auch auf dieses. Der Judenfriedhof mit seiner Mauereinfassung aus Feldsteinen seinen Denkmälern unter Kiefern, ist ein lebendiges Zeugnis aus der Vergangenheit. Ein anderes, die über die Straße gespannten Drähte, die Eruw, die einen bestimmten Stadtteil abgrenzten, in dem gewisse Tätigkeiten am Sabbat nicht verboten waren, ist seit Jahrzehnten verschwunden. Die Drehkeute scheint wie die Judendrehe bei Schwerin a. W zu dem höchstens zulässigen Sabbatweg der Israeliten Beziehungen gehabt zu haben. Hier mußten die jüdischen Spaziergänger am Sabbat umdrehen.

Das Verhältnis zwischen christlichen und jüdischen Bürgern scheint fast immer gut gewesen zu sein. So erzählt Pfarrer Marsch: „Rühmenswert ist, daß die evangelische Gemeinde zum Neubau ihrer Kirche nach dem Brande von 1807 auch von Juden unterstützt wurde. So sandte „ein Ebräer aus Lissa am Tage der Legung des Grundsteins 1 Rthlr". Ferner schenkte am 12. Sept. 1815 „ein ebräischer Kaufmann aus Frankfurt am Mayn 2 Rthlr. zum Kirchbau." Die Besorgnis, daß die Durchbrechung der alten Ansiedlungsordnung durch die Juden und die Erwerbung eines Hauses in der Nähe der evangelischen Kirche „durch einen alttestamentarischen Glaubensgenossen" zu Störungen des Gottesdienstes durch die jüdischen Kinder führen würde, wie in einer Eingabe des Kirchenkollegiums vom 24. 4. 1823 an die Regierung bemerkt wurde, erwies sich als unbegründet. Den besten Beweis für das gute Einvernehmen zwischen den Brätzer Christen und Juden liefert die Marcussohnsche Stiftung. Der jüdische Arzt Dr. Marcussohn überreichte dem Pastor Hevelke (1848—51) 100 Taler, deren Zinsen armen Kranken zugute kommen sollten, und erhöhte diese Summe testamentarisch um weitere 100 Taler.

Schneller als in den Nachbarstädten sank die Zahl der Juden in Brätz. Meseritz besaß 1871 noch 466, Schwerin 648, Bentschen 222, Tirschtiegel 199, Neustadt b. P. 570 Juden, und 1900, als Brätz nur 1 jüdische Einwohnerin zählte, waren in Meseritz 144, in Schwerin 115, in Bentschen 107, Tirschtiegel 46 und in Neustadt 161 Juden ansässig. Hatte 1849 die jüdische Bevölkerung noch 12% der 1527 Bewohner von Brätz betragen, so war dieser Hundertsatz 1885 auf 3 (bei 1737 Seelen) gesunken und betrug 1905 nur 0,07 der 1470 Stadtbewohner.

Zwei Jubilare.

Herr Geheimer Justizrat Adolf Salomon feierte am 21. Dezember v. Js. seinen 80. Geburtstag.

Herr Geheimrat Adolf Salomon ist am 21. Dezember 1848 zu Kolmar (Provinz Posen) geboren. Er hat das Gymnasium in Magdeburg besucht und ist auch bei den dortigen Gerichten als Referendar tätig gewesen. Mit Ausnahme dieser Ausbildungszeit hat er sein ganzes Leben bis zum Jahre 1920 in der ehemaligen Provinz Posen zugebracht. Er ist nach bestandenem Staatsexamen im Jahre 1876 zum Kreisrichter in Schönlanke ernannt worden. Am 1. November 1878 ist er zum Rechtsanwalt und Notar in Samter ernannt worden Damals wurde man zum Rechtsanwalt in der gleichen Weise ernannt, wie man heute zum Richter ernannt wird. Am 1. Oktober 1880 ist Herr Geheimrat Salomon nach Posen übergesiedelt. Er ist bald darauf, also noch in jungen Jahren, durch das Vertrauen seiner Kollegen in den Vorstand der Anwaltskammer berufen worden. Er hat dieser ununterbrochen, bis zu seinem Wegzuge aus Posen im Jahre 1920, angehört, zuletzt, seit dem Jahre 1902, als Vorsitzender. Er hat sich auch in anderen Ehrenstellungen Verdienste um die Allgemeinheit erworben. Er hat insbesondere eine Reihe von Jahren der Repräsentanten-Versammlung der Jüdischen Gemeinde in Posen angehört und ist später mehrere Jahre, gleichfalls bis zu seinem Scheiden aus Posen, Mitglied des Vorstandes der Jüdischen Gemeinde gewesen.

Herr Geheimrat Salomon erfreut sich noch heute einer seltenen körperlichen und geistigen Frische. Er hat, obwohl er jetzt bereits über acht Jahre von Posen fort ist, die Trennung von der alten Heimat noch nicht völlig verwunden. — Wir wünschen dem Jubilar noch viele Jahre eines gesegneten Lebens.

Herr Geheimer Justizrat Dr. Heinrich Dove beging am 11. Dezember 1928 seinen 75. Geburtstag. Geheimrat Dove, der eine lange Reihe von Jahren an führender Stelle als freisinniger Abgeordneter dem Reichstag angehörte und noch heute Berliner Stadtverordneter ist, hat seine erfolgreiche Laufbahn als Jurist begonnen. Er war Syndikus der „Aeltesten der Kaufmannschaft" und Syndikus der Handelskammer und hat sich auch als Rechtslehrer einen Namen geschaffen. — Als junger Jurist war Geheimrat Dove längere Zeit am damaligen Kreisgericht zu Rogasen tätig und hat sich die Sympathien der dortigen Bevölkerung in hohem Maße zu erwerben gewußt. Mit einzelnen Familien steht er noch jetzt in Verbindung.

19. Januar Ausflug nach Unterberg

Nachrichten aus der Heimat.

Die „Deutsche Rundschau" schreibt folgendes:

Bromberg. Im Jahre 1921 starb in Wilkes-Bare in Pennsylvanien eine Frau Lena Cohen. Ihre frühe Jugend hatte sie in Bromberg verbracht, war dann als junges Mädchen aus ärmlichen Verhältnissen heraus nach Amerika ausgewandert, hatte dort geheiratet und war zu einer selbst für amerikanische Verhältnisse recht wohlhabenden Frau geworden. Daß sie ihre alte Heimat nicht vergessen hat, zeigte sich, als sie vor sieben Jahren kinderlos starb.

In ihrem letzten Willen hatte sie verfügt, daß ihr gesamtes Vermögen, das den Wert von 100 000 Dollar übersteigt — mit Ausnahme einiger kleineren Stiftungen — unter bestimmten Sicherungen der Stadt Bromberg zufallen und das die Zinsen armen alten Juden der Stadt zugute kommen sollen. Als Entschädigung für die Mühe der Verwaltung schenkte sie der Stadt ihre Gemäldegalerie.

Das Testament kam etwa ein Jahr nach dem Tode der Erblasserin nach Bromberg. Der Magistrat beschäftigte sich in geheimer Sitzung mit der Frage und lehnte die Annahme der Erbschaft ab, wie wir hören mit der Begründung, es gebe in Bromberg keine armen alten Juden. Eine Behauptung, die selbstverständlich falsch ist und schon allein mit einem Hinweis auf das jüdische Altersheim wiederlegt werden kann.

Interessierte Kreise bemühten sich daraufhin bei der Wojewodschaft, in den Ministerien des Aeußern und des Innern, bei dem polnischen Botschafter in Neuyork und bei den Testamentvollstreckern mit dem Erfolge, daß das Angebot der Erbschaft im Augenblick noch einmal dem Magistrat unserer Stadt vorliegt. Wie wir erfahren, soll so — unglaublich das auch klingen mag — die Annahme der Erbschaft wiederum ausgeschlagen werden.

Diese Geschichte, so bemerkt die „Rundschau" weiter, die zuerst in „Newyork Times" internationales Aufsehen erregte, klingt so ungeheuerlich, daß man sie für unglaublich halten sollte. Wir haben uns aber einwandfrei davon überzeugt, daß kein Satz übertrieben ist, sondern daß jedes Wort der Wahrheit entspricht. Wenn die polnische Presse aus antisemitischen Gründen diesen Schildbürgerstreich verschweigt, sind wir deutschen Bürger der von Deutschen gegründeten Stadt Bromberg verpflichtet, ihn ans helle Licht zu ziehen.

Die 100000 Dollar-Erbschaft der Frau Lena Cohen ist ein Vermögenszuwachs für die Stadtkasse, auf den der Magistrat überhaupt nicht verzichten kann. Er ist als Armenpfleger verpflichtet, auch für die armen alten Juden der Stadt zu sorgen. Die ganze Bürgerschaft hat ein außerordentliches Interesse daran, daß die Armengelder nicht aus der Besteuerung der Bürger aufgebracht werden, sondern aus den Zinsen des angebotenen Vermächtnisses. Auch ist unser Städtisches Museum an Kunstschätzen keineswegs so reich, daß man eine Gemäldegalerie ausschlagen darf, die man gar nicht einmal abzuschätzen für der Mühe wert hielt. Daß die Wohltäterin der jüdischen Armen keinen ganz billigen Geschmack gehabt hat, dürfte ebenfalls ihr Testament bewiesen haben. Geht doch daraus hervor, daß der von ihr für ihren Gatten und sich selbst gewählte Grabstein einen Wert von „nur" 10000 Dollar hat.

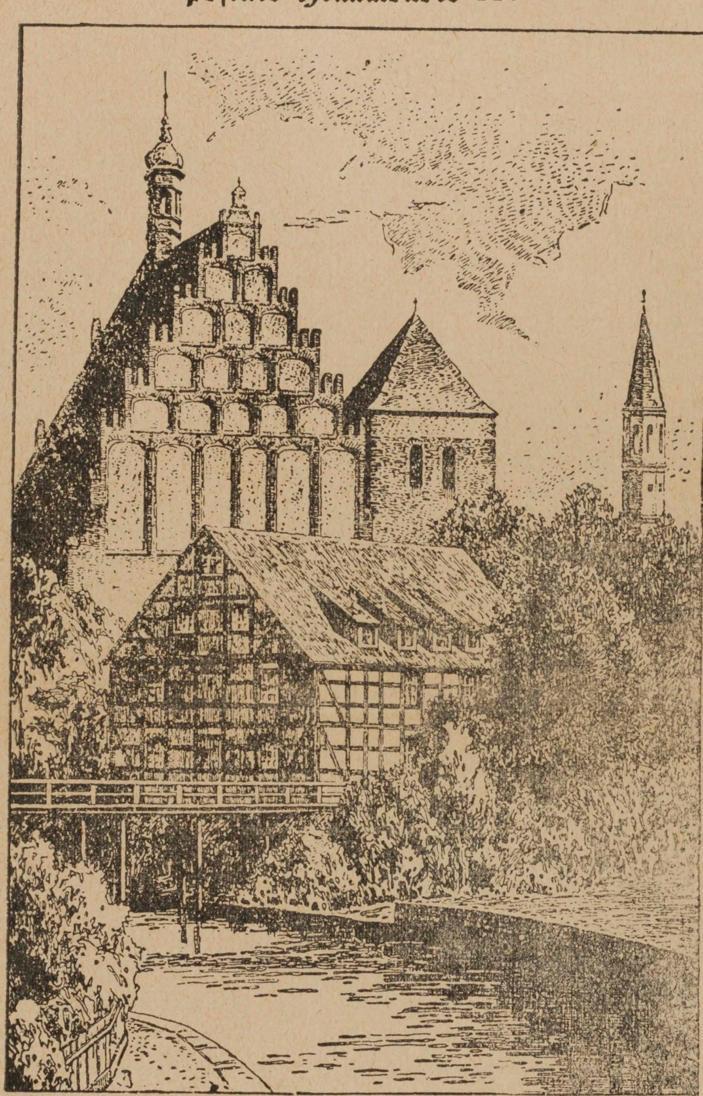
Die Erbschaft, die rund eine Million Zloty beträgt, wurde bereits durch einen vor amerikanischen Gerichten geführten Prozeß für die Stadt Bromberg einwandfrei sichergestellt. Das Vermögen arbeitet noch zwanzig Jahre in dem Geschäft des verstorbenen Gatten der Erblasserin. Die Zinsen stehen schon jetzt zur Verfügung. Wie peinlich der Testamentsvollstrecker darauf bedacht ist, den letzten Willen der Frau Lena Cohen zu erfüllen, geht daraus hervor, daß er die in den letzten Jahren angesammelten Zinsen im Betrage von mehr als 200 000 Zloty für die Armen der jüdischen Gemeinde in Bromberg sichergestellt hat. Es besteht nicht der geringste Grund für die Annahme, daß bei der späteren Auslieferung des Kapitals an die Stadtgemeinde oder bei der Uebergabe der Gemäldegalerie irgendwelche Schwierigkeiten entstehen

Die Ablehnung der Erbschaft, die vor sieben Jahren ganz in der Stille erfolgte und jetzt zum zweitenmal ausgesprochen werden soll, wirft auf die „christliche Gesinnung" des Magistrats einen peinlichen Schatten. Wir hoffen, daß die Stadtverordnetenversammlung sich in letzter Stunde aufrafft und die Wiederholung des gefährlichen Schildbürgerstreichs verhindert. Auch für den neu ernannten Regierungsdelegierten gibt es hier sofort etwas zu tun.

Gefährlich ist diese Gesinnung nicht nur deshalb, weil die von der Erblasserin bedachten jüdischen Armen darunter zu leiden haben, sondern weil sie das Ansehen von Stadt und Staat derart belastet, daß aus der ganzen Angelegenheit ein internationaler Skandal entstehen kann, der den ersehnten Dollarsegen noch länger von uns fernhält. Oder glaubt man etwa, daß die führenden amerikanischen Geldkönige, unter denen es sehr viele Juden gibt, die antisemitischen Gründe einer polnischen Stadtverwaltung soweit achten, daß sie der ausgeschlagenen Erbschaft eine billige Anleihe folgen lassen?

Eigenheim. (Gaski). Hier fand kürzlich die Einweihung der neuen Straße Lipie—Deutschwalde statt, verbunden mit einem „Fest des Bäumepflanzens", an dem sich auch die Schulen der angrenzenden Gemeinden beteiligten. Gegen 10½ Uhr nahm die Feier an der Grenze der Gemarkungen von Eigenheim und Lipie ihren Anfang. Erschienen waren der Starost Dietl, der Wójt von Argenau, Barczak, der Probst von Parchanie und die Vertreter der anliegenden Gemeinden samt den Schulvorständen. In ihren Ansprachen betonten die Redner die Wichtigkeit dieser Feier und die soziale Bedeutung solcher Unternehmen, baten die Kinder darauf zu achten, daß dieses öffentliche Eigentum geschont wird, selbst einen Baum zu pflanzen und sich als Hüter und liebenden Gärtner zu betrachten. Nach der Feier pflanzte dann jeder der Gäste einen Baum, während der Kreisgärtner Belehrungen über das Pflanzen von Obstbäumen erteilte, worauf auch ein Teil der anwesenden Kinder selbst Bäumchen pflanzte. An die Feier schloß sich ein Festessen im hiesigen Gasthause an, in dessen Verlauf der Starost interessante Ausführungen über den Plan der Elektrifizierung unseres und einiger Nachbarkreise machte. Die Stadt Inowrazlaw beginnt danach im nächsten Frühjahr mit dem Bau eines großen Werkes, da das bisherige den neuzeitlichen Anforderungen nicht mehr genügt. Sollten sich nun die Landkreise Inowrazlaw, Strelno, Mogilno, Znin und Schubin bereit erklären, den neuen Strom zu entnehmen und auch im Frühjahr an den Bau der wichtigsten Leitungslinien zu gehen, so soll das Werk in größerem Ausmaße gebaut und der Strom bis zur Stadtgrenze geleitet werden.

Posener Heimatbilder XV



Partie an der Brahe in Bromberg.

Posen. Sein 90. Lebensjahr vollendete am Montag, 3. Dezember, in Solatsch, Wolynska 11, (früher Brandenburger Straße), der im Jahre 1923 aus seinem Amte geschiedene Verbandsdirektor des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften (Offenbacher), Oekonomierat Manfred Hünerasky, trotz seines hohen Alters in großer geistiger Frische und Regsamkeit, während die Beschwerden seines patriarchalischen Alters sich in einer nahezu vollständigen Trübung seines Augenlichts bemerkbar machen. Mit ganz besonders herzlichem Dank wird man in landwirtschaftlichen Genossenschaftskreisen des hochbetagten bewährten Führers gedenken.

Strzelno. Auf Veranlassung des Herrn Starosten wurde hier am 9. v. Mts. im Rathaussaale eine Sitzung hiesiger Bürger zwecks Gründung eines Vereins zur Verschönerung der Stadt abgehalten. Die Sitzung wurde durch den Bürgermeister Radomski eröffnet, der ein Rundschreiben des Innenministeriums betreffend die Gründung von Verschönerungsvereinen vorlas und deren Ziele und Aufgaben erläuterte. Die Anwesenden beschlossen einstimmig einen solchen Verein zu gründen und wählten zum Vorsitzenden den Bürgermeister Radomski und zu dessen Stellvertreter Wl. Trzecki.

Tremessen. Auf der letzten Sitzung der Polski Bank Komunalny in Warschau wurde der Stadt Tremessen eine Anleihe in Höhe von 20000 zl zuerkannt.

19. Januar
Ausflug nach
Unterberg

Inowrazlaw. Ein neues Gebäude für Hydrotherapie soll bekanntlich in unserem Solbad errichtet werden. Das Gebäude wird auf dem bisherigen Sonnenbäderterrain stehen, wo man bereits in diesen Tagen mit dem Ausgraben der Gräben für die Fundamente begonnen hat. Dank dem schönen Wetter konnte der Bau noch in diesem Jahre begonnen werden.

Der „Kujawische Bote" bringt unter der Ueberschrift „Jüdische Ovationen in Warschau" einen interessanten Bericht über die polnische Zehn-Jahres-Feier. In ihm heißt es: Pilsudski erhielt Gratulationsbesuch eines Vertreters der französischen Militärmission, der ihm einen alten napoleonischen Säbel verehrte, und auch andere Diplomaten brachten ihm diverse Ordensauszeichnungen ins Haus. Interessanter war schon ein Zug jüdischer Organisationen unter Führung verschiedener Rabbiner, der sich zum Staatspräsidenten und dann zu Pilsudski begab. Der Marschall trat aus seinem Palais Belvedere heraus, um die gratulierenden jüdischen Organisationen zu begrüßen, die Hochrufe auf ihn in jüdischer, polnischer, und hebräischer Sprache ausbrachten. Die Regierungspresse lobt die Juden wegen dieser Kundgebung und stellt sie in Gegensatz zu der Haltung der Deutschen, der Ukrainer und der Weißrussen, die sich von der Unabhängigkeitsfeier fernhielten.

Eine Villa des Marschalls Pilsudski in Inowrazlaw. Wie die Preß-Agentur mitteilt, hat der Bürger des kleinpolnischen Kurortes Krynica, Herr Wyszynski, aus Anlaß der 10 jährigen Unabhängigkeit Polens dem Marschall Pilsudski eine Villa in Inowrazlaw zur Disposition gestellt.

Aus der Verbands- und Vereinsarbeit.

Verein der Rogasener. Das Chanuka-Fest feierte unser Verein am Sonnabend, den 8. Dezember im Hacke'schen Hof; leider war die Beteiligung dieses Mal nicht so zahlreich, wie der Festausschuß es gewünscht und erwartet hatte. — Am Spätnachmittag fand das Fest seinen Anfang mit dem Anzünden der Chanukalichter, wobei Herr Professor Geballe an die Erschienenen herzliche Worte richtete, die der Weihe des Festes entsprachen. Mehr als 20 Kinder der Mitglieder wurden hierauf mit kleinen Geschenken bedacht und erhielten süße Gaben, so daß ihre Stimmung bei Spiel und Tanz recht vergnügt und befriedigt war. — Die „großen" Festteilnehmer wurden alsdann von dem Vorsitzenden, Herrn Dr. Schocken freundlichst begrüßt und blieben in guter Stimmung bis gegen Mitternacht beisammen. — Mittwoch, den 19. Dezember fand in der Isidor Dobrin'schen Conditorei am Hacke'schen Markt eine gut besuchte Vorstandssitzung statt, in der vielerlei Fragen interner Natur beraten wurden. Hauptsächlich handelte es sich wieder um die Frage der Erhaltung der Kultstätten in der alten Heimat, in der Mißverständnisse zu beseitigen sind, die sich zwischen dem Verein und dem jetzigen Gemeindevorstand in Rogasen scheinbar ergeben haben. — Ein größeres Winterfest soll im Februar, vorher aber noch eine Zusammenkunft im Januar, stattfinden. — Zum Schluß gab unser Kassenwart, Herr Max Wittkowski noch bekannt, daß dem Verein zwei namhafte Spenden aus dem Kreise der Mitglieder überwiesen worden sind.

Verein der Buker. Am 2. Dezember 1928 fand im Hotel König von Portugal, Burgstraße, die diesjährige Generalversammlung statt. Der 1. Vorsitzende Herr Lippmann eröffnete um 9 Uhr die Sitzung und begrüßte die Anwesenden. Herr Lippmann gedenkt zunächst mit bewegten Worten des vor einigen Monaten verstorbenen Mitgliedes Herrn Albert Damidt. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden ist besonders zu erwähnen, daß der Vorstand im verflossenen Jahr in 10 Vorstandssitzungen fast ausschließlich Unterstützungs- und Friedhofsangelegenheiten erledigt hat. Hierauf erstattete Herr Alex Pander den Kassenbericht, der trotz großer Ausgaben ein befriedigendes Resultat ergeben hat. Dem Schatzmeister wurde Entlastung erteilt. Sodann wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Es wurden gewählt:

Die Herren L. Lippmann, 1. Vorsitzender; Marcus Peyser, 2. Vorsitzender; Arthur Back, 1. Schriftführer; Bruno Sandberger, 2. Schriftführer; Alex Pander, Schatzmeister. Die Herren Jacob Schattmann, Arnold Manasse und Frau Anna Mannaß geb. Schoen zu Beisitzern.

Mit bestem Wunsche für das neue Vereinsjahr schloß Herr Lippmann die Versammlung.

Verein der Janowitzer. Am Sonntag, den 25. November 1928, veranstaltete der Verein in den Logenräumen am Kurfürstendamm eine Seelengedenkfeier. Die Feier wurde durch eine Gesangshymne, welche von Herrn Oberkantor Lewandowski vorgetragen wurde, eingeleitet. Hierauf hielt Herr Rabbiner Dr. Prinz eine weihevolle Gedächtnisrede, und verlas anschließend die Namen der verstorbenen Angehörigen der Mitglieder unseres Vereins. Mit einem „El mole rachamim" ebenfalls vorgetragen von Herrn Oberkantor Lewandowski, und dem anschließenden Abendgebet wurde die weihevolle Feier, welche auf jedes der anwesenden Mitglieder einen erhebenden Eindruck hinterlassen hat, beendet.

Verein der Oborniker zu Berlin. Am 11. Dezember cr. fand im Verein der Oborniker eine Mitgliederversammlung statt, in der neben der Tagesordnung von Herrn Dr. Rotholz ein Vortrag über „Die Juden und die deutsche Republik" gehalten wurde. Der Redner beleuchtete in beredten Worten die Einstellung der Posener Juden zum Deutschtum bezw. zum Monarchismus vor dem Kriege und zur jetzigen Republik unter den speziell für die Posener Juden vollkommen veränderten Verhältnissen.

An die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich eine angeregte Diskussion, an der sich vor allem der als Gast erschienene 2. Vorsitzende des Verbandes der Posener Heimatvereine, Herr Dr. Schocken und Herr Dr. S. Feblowicz beteiligten.

Wir hoffen, daß das rege Interesse für den Verein, der ethische und kulturelle Ziele verfolgt, auch in Zukunft bestehen bleiben wird.

Der Vorstand gab dann noch bekannt, daß am 26. Januar 1929 ein Vergnügen des Vereins stattfindet, zu dem noch besondere Einladungen ergehen.

19. Januar Ausflug nach Unterberg

Schildberger Hilfsverein. Nach langer Pause wurde am 28. 11. vom Vorsitzenden, Herrn B. Salinger zu einer Zusammenkunft im Restaurant Kaufmann, Kleiststraße 14, eingeladen. Die Erschienenen beschlossen einstimmig den Fortbestand des Vereins. Leider hat der Verein den Verlust einiger Mitglieder durch den Tod zu beklagen, derer in einer Ansprache an die Anwesenden durch den Vorstand und allgemeines Erheben von den Plätzen gedacht wurde. Anstelle der nicht eingezogenen Beiträge wurde eine einmalige Umlage von 3.— Mk. beschlossen, doch bleibt es dem Einzelnen überlassen, mehr zu spenden. Ab 1. Januar 1929 soll der Monatsbeitrag wieder regelmäßig erhoben werden. Zur Unterstützung des Vorstandes und freiwilligen Mitarbeit erklärten sich Herr Lewkowitz, Frau Jakubowski und Frau Feibelsohn bereit. Übereinstimmend wurde berichtet, daß Friedhof und rituelle Einrichtungen in der Heimat in Ordnung sind.

Am 11. 12. wurde eine zwanglose Zusammenkunft bei Kaufmann einberufen. Die Erschienenen traten dem Beschlusse vom 28. 11. bei.

In schöner Rede verglich Herr Salinger frühere Chanukkah-Feste mit den derzeitigen, las zur Unterhaltung einiges aus neuen und älteren Schriftstellern vor.

Ein Brief von Herrn Prof. Ismar Elbogen, in dem er sich bereit erklärt, im Januar im Verein einen Vortrag über seine Eindrücke in Palästina zu halten, wurde mit Freude zur Kenntnis genommen.

Ebenso soll die Geselligkeit mehr gepflegt und die Jugend herangezogen werden. Hoffentlich gelingen diese Pläne und das Interesse wird allgemein reger, damit das Fortbestehen des Vereins gesichert ist.

Verein der Wongrowitzer zu Berlin. Der Verein kann als neue Mitglieder begrüßen: Frau Tilla Kurnik geb. Türk, Hamburg 26, Saling 37, (Witwe von Siegfried K.); Frau Berta Kiewe geb. Manasse, Berlin N. 31, Bernauer Straße 14, (Witwe von Adolf K.) und Herrn Dr. med. David Lewkowitz, Arzt, Berlin C 25 Münzstr. 2 — Unser treues Mitglied, Frau Clara Cohn geb Laser, (Harburg, Elbe) hat, zugleich für ihre Geschwister, anläßlich des Todestages ihres Vaters dem Wongrowitzer Hilfsfonds freundlichst eine Spende zugehen lassen, wofür auch an dieser Stelle herzlichst gedankt sei. — Unserem Vereinsarchiv wurde neu einverleibt: „Ostland", (von April 1926 — Dezember 1928); „Der Posener" (ebenso); „Jüdisches aus der deutsch-polnischen Vergangenheit, Posen 1918/1920", von Max Kollenscher; zwei Klassenbilder vom Wongrowitzer Gymnasium (geschenkt von Herrn Max Rothmann; „Wongrowitz einst und jetzt" (Lichtbildervortrag) von Sanitätsrat Dr. S. Rothmann und „Posener Kleinstadt" (Wongrowitzer Jugenderinnerungen) von demselben.

Wollsteiner Hilfsverein E. V. Am 9. Dezember 1928, fand in den Gesamträumen des Schillertheaters in Charlottenburg eine glänzende Chanuka-Feier des Wollsteiner Hilfsvereins statt, ca. 30 Kinder und Erwachsene, Wollsteiner Angehörige, wurden sehr reichlich beschenkt.

Vorerst fand die Einweihung des Festes durch Herrn Heinrich Herzog statt, alsdann nahm Herr Lehrer Hermann Becker das Wort, um eine Ansprache an die Jugend zu halten, er würdigte das Chanuka-Fest in seiner ganzen Ausgestaltung von Anfang an bis auf den heutigen Tag.

Als drittes fand ein Theaterstück: Chanuka im Puppenladen statt, dasselbe wurde von Herrn und Frau Schimmelburg für diesen Zweck geeignet, geschrieben und geleitet, ausgeführt von 14 Kindern im Alter von ca. 6 bis 12 Jahren, welche sämtlich ihre Rollen in wirklich hervorragender Weise zur Geltung brachten.

Zum Schluß inszenierte Herr Kurt Herzog als Conférencier ein Kabarett, wobei unser sehr beliebtes Mitglied Herr Norbert Herzog in Witz und Humor seine Wollsteiner Erlebnisse zum besten gab. Hierauf folgte ein Einakter (Eifersuchtsdrama) vorgeführt von Frl. Irma Berlos und Herrn Hans Sander. Das Publikum war entzückt über das vornehme und reizende Spiel, so daß auch der größte Theater-Kritiker ihnen seinen Beifall zollen mußte. Jetzt kam die Tanzwelt unter den Klängen einer hervorragenden Musickkapelle zu ihrem Recht.

Das Fest welches sehr gut besucht war nahm einen für Jedermann schönen Verlauf, bis in die frühen Morgenstunden.

Verein der Inowrazlawer. Das Winterfest des Vereins fand am 15. Dezember im Saale der Gesellschaft der Freunde unter fast vollzähliger Beteiligung der Mitglieder statt. Es begann mit einem Kinderfest. Nach Anzünden der Chanukalichte und einer Ansprache des Herrn Lehrer Brzezinski fanden Tanzvorführungen und Spiele statt, welche die Kleinen bis 7.30 Uhr zusammenhielten. Die Kinder wurden mit Schokolade und Kuchen bewirtet. Sämtliche Kuchen und Torten sowie 500 Brötchen waren eine Spende der Conditorei Dobrin. —

Von 9 Uhr ab erschienen die Erwachsenen zum Ball, und schnell war der Saall überfüllt. Eine Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Herrn Karl Freudenthal eröffnete den officiellen Teil. Dann wechselten Tänze mit cabarettistischen Vorführungen, Gesängen, Vorträgen, Zaubereien, u.s.w., die nur von Angehörigen unserer Mitglieder ausgeführt, durch die Höhe auf der die Darbietungen standen, überraschten. Eine schwere Aufgabe hatte sich das Vergnügungscomité in der Beschaffung einer Tombola gestellt. Es waren 250 Gegenstände von unseren Mitgliedern gestiftet worden. Die 750 Lose waren in wenigen Minuten vergriffen. Man sah viele glückliche Gewinner zum Teil recht kostbarer Spenden. Die große Arbeit, die mehrere Damen und Herren übernommen und mit viel Liebe ausgeführt hatten und die Opferfreudigkeit der zahlreichen Spender müssen als erfreuliches Zeichen für das Interesse an ihrem Heimatsverein gewertet werden. — Die Festteilnehmer blieben in fröhlicher Stimmung bis 5 Uhr früh zusammen. —

Verbands- und Vereinsanzeigen.

Verein der Samteraner Wir machen wiederholt darauf aufmerksam daß am Sonnabend, den 16. Februar in der Loge Kleiststraße ein Vergnügen mit Tanz, Vorträgen und Tombola stattfindet. Unser Landsmann Herr Julius Kaliski hat uns in liebenswürdiger Weise seine Zusage für einen Vortrag gegeben.

Verein der Wongrowitzer zu Berlin. Nächstes gemütliches Beisammensein Sonntag, den 13. Januar 1929, Abends 7½ Uhr. Café Josty, Potsdamer Platz. Pünktlich 9 Uhr Vortrag unseres Ehrenmitgliedes Adolf Daust: „Der phänomenale Werdegang eines Wongrowitzers in Amerika." Einladung nur hierdurch. Gäste willkommenn. —

Voranzeige: Unser Winterfest findet wieder zusammen mit dem Verein der Schokkener — am Sonntag, den 10. Februar 1929 in den Festräumen der „Gesellschaft der Freunde", Potsdamer Straße 9, statt. Es ergehen noch besondere Einladungen.

Kurze Vereinsnachrichten.

Verein der Inowrazlawer. Frau Henriette Pinschewer, die Mutter unseres langjährigen, sehr wohltätigen Mitgliedes Julius Pinschewer verstarb im 82. Lebensjahre nach kurzer Krankheit. Die bis zuletzt geistig und körperlich sehr rüstige Greisin war in den Kreisen ihrer posener Landsleute außerordentlich beliebt. Eine Deputation unseres Vereins nahm an der Beisetzung teil.

Wollsteiner Hilfsverein. Am 5. Januar feiert Frau Jeanette Bauchwitz, die Mutter unseres zweiten Vorsitzenden Herrn Paul Bauchwitz ihren 85. Geburtstag Es ist hocherfreulich und bewundernswert, in welcher körperlichen und geistigen Frische die alte Dame noch an den Sitzungen unseres Vereins mit größtem Interesse teilnimmt. Wir wünschen der Jubilarin für ihre weitereren Lebensjahre das Allerbeste.

Verein der Wongrowitzer. In unserer Heimatstadt starb vor einigen Wochen der am 30. Mai 1841 zu Rogasen geborene Schneidermeister Salomon Manschester. Er hat die Kriege von 1864/66 und — als Ersatzmann, er war damals für die Front schon zu „alt“ — 1870/71 mitgemacht. Bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen trug er, als einzelner sich freiwillig meldender, den tödlich verwundeten General von Raven aus dem Feuer, eine Heldentat, die ihm zahlreiche militärische und andere Ehrungen und Dankbarkeitsbezeugungen seitens der Hinterbliebenen des gefallenen Offiziers eintrug. In dem betr. Kriegserinnerungsbuch ist seine Tat ausführlich geschildert und verherrlicht. 1866 machte er die Schlachten von Gitschin und Königgrätz mit. Unsere Landsleute werden sich wohl noch des stattlichen, würdevollen Mannes erinnern, der, streng religiös, ein eifriger Tempelbesucher war und durch seine ganze Kette von Kriegsauszeichnungen auffiel. Seine Frömmigkeit brachte es auch mit sich, daß er während seiner ganzen Kriegszeit nur streng rituell lebte. Mit ihm dürfte der letzte alte Kriegsveteran von Stadt und Kreis Wongrowitz dahingegangen sein. —

Seinen 60. Geburtstag feierte unser treues Mitglied Siegmund Lewkowitz in Bungerhof bei Delmenhorst (Bremen), die Silberhochzeit unser anhänglicher Landsmann Moses Gotthelf und Frau Helene geb. Loschinski in Breslau. Den Jubilaren auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Glückwunsch!

Familiennachrichten.

83. Geburtstag: Herr Schneidermeister Michaelis Rosenthal, Schwerin i. Mecklbg. fr. Rogasen (am 17. Februar). — **80. Geburtstag**: Frau Auguste Spieldoch geb. Karger, Witwe des verst. Herrn Lehrers Spieldoch, Altersheim, Gr. Hamburger Str. 26, fr. Buk; Herr Geheimer Justizrat Adolf Salomon, fr. Posen. — **75. Geburtstag**: Herr Emil Hirsch, Charlottenburg, Wielandstr. 8, fr. Gnesen; Herr Isaak Dombrower, Luckenwalde, fr. Inowrazlaw (am 9. Januar). — **Goldene Hochzeit**: Herr Adolf Simon und Frau, Posen. — **Silberne Hochzeit**: Herr Karl Abraham und Frau Frieda geb. Elkeles, fr. Posen; Herr Siegbert Schwersenzer und Frau Selma geb. Mielzynska, Tremessen; Herr Georg Peyser und seine Frau Johanna, Samter; Herr Isidor Dattel und Frau Marta geb. Kochmann, fr. Schokken. — **Verlobt:** Frl. Hanni Saalfeld mit Herrn Herbert Elias, fr. Schokken. — **Vermählt**: Frl. Doris Cohn fr. Wreschen, mit Herrn Dr. Brann. — **Einsegnung**: Sohn Fritz des Herrn Professor Cäsar Geballe und Gattin, fr. Rogasen. — **Gestorben:** Frau Jenny Hirsekorn geb. Davidsohn, Schönlanke; Herr Jacob Abramczyk, fr. Filehne; Herr Gustav Jacobstamm, fr. Posen; Frau Hannchen Zlotnitzki geb. Husch, fr. Pudewitz; Herr Joseph Brodtmann, fr. Stenschewo; Frau Rabbiner Amanda Rosenthal geb. Heimann, fr. Rogasen; Herr Dr. med. Georg Levy, Müllerstraße, fr. Fraustadt; Frau Rosa Badt, fr. Gnesen; Frau Sarah Schallamach geb. Caro, fr. Rogasen und Samter; Frau Cäcilie Wittkowski geb. Bamm, Posen; Herr Max Arnheim, fr. Pleschen; Frau Helene Kirschstein geb. Haake, fr. Czarnikau; Frau Minna Zwirn geb. Ruschin, Obornik; Herr Scholem Scholem, fr. Inowrazlaw; Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Sally Alexander, fr. Posen. —

Am 9. Dezember feierte Herr **H. Dobrzynski,** Vorstandsmitglied des Vereins der Inowrazlawer und Delegierter beim Vorstand des Verbandes Posener Heimatvereine, seinen 70. Geburtstag. Von der Beliebtheit des Jubilars zeugte die große Zahl der erschienenen Gratulanten. Offizielle Ansprachen hielten: die Herren Apotheker Salinger für den Verband Posener Heimatvereine, Karl Freudenthal für den Verein der Inowrazlawer, der den Jubilar zum Ehrenmitgliede ernannte unter Widmung eines Diploms in Gestalt einer geschmackvollen Bronzeplatte auf dunkler Eiche. Ansprachen hielten ferner: Herr Justizrat Grünberg im Auftrage des Oddfellow-Logenkränzchens „Astraea“ in Berlin, der Astraea-Loge in Inowrazlaw und der Synagogengemeinde in Inowrazlaw, endlich der Obermeister der Heimatloge in Berlin. Der Jubilar dankte allen Rednern und Gratulanten sichtbar gerührt über die außerordentliche Beteiligung an seinem Ehrentage.

Seinen 87. Geburtstag feierte am 26. November unser Landsmann Herr Rentier Moses Lindau, fr. Rogasen, in erfreulicher Rüstigkeit.

Frau Rabbiner Amanda Rosenthal geb. Heimann, die Witwe des erst am 28. August 1928 heimgegangenen langjährigen Seelsorgers der Rogasener Gemeinde Rabbiner Dr. Ludwig A. Rosenthal, ist ihrem Gatten schnell und auf besonders tragische Weise in die Ewigkeit gefolgt. Während einer Chanukafeier, die der Israelitische Frauenverein, dessen verdienstvolle Vorsitzende Frau Dr. Rosenthal war, am 12. Dezember zum Besten der Armen im Restaurant Metropol in der Rosenthaler Straße veranstaltete, wurde sie infolge Erregung vom Herzschlag betroffen und war sofort tot. Die Bestattung fand am 14. Dezember unter Teilnahme weitester Kreise statt.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Am 6. Dezember jährte sich zum zehnten Mal der Tag, an dem Karl Busse „Der Dichter der Ostmark“ zu Grabe getragen wurde. Er war in Birnbaum (jetzt Miedzychód) geboren, und es ist interessant zu erfahren, wievieler bedeutender Männer Wiege in diesem polnischen Städtchen gestanden hat. Karl Busse schreibt darüber selbst:

„Unser Haus lag in der Lindenstadt, einer mit dem Kreisstädtchen verbundenen Kolonie. Schrägüber das Pfarrhaus, in dem Wilhelms I. einflußreicher geistlicher Berater geboren war: der Oberhofprediger und Generalsuperintendent Rudolf Kögel. Nebenan hatte der alte Kantor gehaust, den Kögel in seinem bekanntesten Gedicht verherrlicht hat. In beiden Häusern lief ich aus und ein. Draußen jedoch prügelte ich mich mit den Gassenbuben und spielte mit einem Böttcherssohn, der alle Zäune und jedes Stückchen Papier mit leidenschaftlicher Inbrunst bemalte. Er hieß Franz Jüttner und ist als Zeichner der „Lustigen Blätter“ weit bekanntgeworden. Manchmal liefen wir auch über die Brücke ins Städtchen und nickten dem alten Jankeff Tietz zu, der unterm Torweg stand. Er ahnte damals schwerlich, daß seine Söhne ihren Namen einst an viele große Warenhäuser in Deutschland schreiben würden. Und ein Ende weiter, in der Nähe des Kreisgerichts, wohnte ein Herr Ury, dessen Sohn Lesser inzwischen ein berühmter, viel umstrittener Maler ward. Ueberschlag ich das alles und stelle ich auch uns beide Brüder Busse noch ins Exempel, so muß ich das kleine Birnbaum loben. Es zählte damals vielleicht 2500 Einwohner, und ich frage jeden Menschen, wo es in deutschen Landen noch ein so geringes Nest gibt, das in einer kurzen Zeitspanne ein halbes Dutzend doch immer respektabler Leute hervorgebracht, Leute, die sich so oder so ihren Zeitgenossen bekanntgemacht haben.“

Posen. Eine neue Zeitung, „Tentno“ (Der Pulsschlag), ein Montagsblatt, ist am 4. Dezember zum erstenmal erschienen, anscheinend ein Ableger des „Nowy Kurjer“.

Eine neue polnische Prozeßordnung in Aussicht.

Im Juni 1929 wird im Zusammenhang mit der im künftigen Jahre geplanten Vereinheitlichung der bisher in allen Teilgebieten verschiedenen Gesetze eine neue Prozeßordnung in Kraft treten, die wichtige Aenderungen enthält. Vor allem sieht sie eine gleichlautende Eidesformel für alle Konfessionen vor. Als Verteidiger werden auch Richter und Applikanten auftreten dürfen. Der Verteidiger soll das Recht haben, an den polizeilichen Untersuchungen teilzunehmen und gegebenenfalls gegen diese Klage einzureichen und deren Ergebnis zu beanstanden. Physisch benachteiligte Personen (Taube und Stumme) dürfen nicht ohne Verteidiger abgeurteilt werden. Schließlich sollen Urteilstermine nicht mehr vom Zeitpunkt der Urteilsverkündigung, sondern am Tage der Zustellung des Urteils in das Haus des Verurteilten gerechnet werden.

Briefkasten der Redaktion.

L. B. Der 100. Geburtstag des „kleinen Berwin“ ist der 14. Januar.

S. R. in Hamburg. Die Einwohnerzahl Brombergs beträgt nach den Angaben des Statistischen Amtes für das 3. Quartal 114253.

Die Verbandsmitglieder werden gebeten, sich bei unregelmäßiger Zustellung der „Posener Heimatblätter“ zunächst an ihr zuständiges Postamt zu wenden. Erst, wenn hierauf keine Abhilfe erfolgt, wolle man dies schriftlich dem Verlag, Buchdruckerei Albert Loewenthal, Berlin NW. 40, Wilsnacker Straße 1, mitteilen.

Anno 1848

von Joseph Abrahamsohn, Berlin.

Im November-Heft der „Posener Heimatblätter“ hat Herr Lehrer Herzberg, Cassel so interessant über die Auswirkungen des „tollen Jahres“ in den Ortschaften unserer engeren Heimat geplaudert, daß ich es mir nicht versagen kann, auch für mein Heimatstädtel Janowitz nach dieser Richtung die Aufmerksamkeit des geneigten Lesers zu erbitten.

Der Dornröschenschlaf des Marktfleckens, der vor 80 Jahren sicher noch dörflichen Charakter hatte, mag wohl besonders tief gewesen sein, so tief wie der Morast seiner pappelbestandenen Landstraßen. Straßenpflaster? Du lieber Gott — so etwas ähnliches soll es ja, einem on dit zufolge, wohl gegeben haben; aber die Steine waren, um im Goldschmied-Jargon zu reden, meistens à jour gefaßt, das heißt, jeder stand für sich allein, mit der Spitze nach oben. Das kleine verträumte Städtel war in seiner Weltabgeschiedenheit hermetisch abgeschlossen von aller Zivilisation und allem Weltgeschehen und seit dem Rückfluten der zerlumpten napoleonischen Heeresreste, der einstigen stolzen „grande armee“ nach dem Brande von Moskau hat für lange Zeit nichts den idyllischen Frieden dieser glücklichen Menschen zerstört. Die jüdischen Bürger lebten erst recht friedlich dahin. Ihr Leben war ein Pendelverkehr zwischen dem mageren Erwerb und der Synagoge.

Da plötzlich schlug eine Bombe in das dörfliche Idyll, alle Bande frommer Scheu zerreißend, alle obrigkeitliche Ordnung über den Haufen rennend. Drüben über'm Rhein war mit dem Ausbruch der Februar-Revolution und dem Sturz des Juli-Königtums in Paris eine Brandfackel entzündet, die ihren grellen Widerschein über alle Grenzpfähle hinweg hinüberwarf. Das Völkergeschrei nach liberté, egalité, fraternité fand auch in preußischen Landen seinen Widerhall. Aller Autoritätsglaube ging zum Teufel, jeder gebeugte Nacken straffte sich und auch das ewig unruhige polnische Element wurde rebellisch mit dem deutlichen Ziel einer Lostrennung der Posener Lande von Preußen. Und

19. Januar Ausflug nach Unterberg

so sah man auch in der Umgebung meines Heimatstädtchens im April des tollen Jahres kleinere und größere Trupps mit Sensen bewaffneter Bauern auf unseren Marktflecken zumarschieren, Kosyniery genannt, die vom polnischen Komitee zu einer Kampftruppe von etwa 10 000 Sensen zusammengeschlossen waren. Auf dem mit Moos bewachsenen Marktplatze wurden etliche hundert Sensen zusammengestellt — und dann bekamen die Schenken zu tun. Fraternité — Bracziszku! Ob es wohl viele gegeben hat, die ihre Zeche bezahlt haben? Im bekanntesten Lokal der Stadt, im Jensch'schen Gasthof, an dessen Stelle in unseren Tagen das „Deutsche Kaufhaus“ erbaut worden ist, dort war, völlig unter Alkohol gesetzt, das „Hauptquartier“ aufgeschlagen. Die polnische Schlachta führte das Regiment. Ordonnanzen kamen und gingen, Kommandorufe gingen hinaus, schallten herein, einer überschrie den andern im tollen Durcheinander und im freiheitlichen Rausch sang man Lieder auf Tadeusz Kosciusko, den Helden von Dubienka, und nahm die Selbständigkeit Polens als eine vollzogene Tatsache hin, wie ein Phönix aus der Asche aus diesem brodelnden Kessel neu geboren. Es war ein Treiben, wie es uns ähnlich Gustav Freytag im zweiten Bande seines Romans „Soll und Haben“ so anschaulich geschildert hat. Mein Vater, ein zehnjähriger Knabe damals, wußte später so lebendig zu erzählen, wie die wenigen Kommunal-Beamten mit Schimpf und Schande fortgejagt, wie die preußischen Hoheitszeichen vom Kommissariat heruntergerissen und in den Straßenkot getreten waren, und wie die deutsche Schuljugend gezwungen wurde, als Kopfbedeckung die mit der polnischen Freiheitskokarde versehene pelzverbrämte hohe Mütze, die sogenannte „Konfederetka“, zu benutzen.

19. Januar
Ausflug nach Unterberg

Eines Tages aber hat der tolle Spuk ein jähes Ende gefunden. Eine mächtige Staubwolke wurde sichtbar auf der Gnesener Chaussee, kam näher und näher, eine dichte Wolke, die die ganze Landschaft einhüllte mitsamt der sagenumwobenen swiecti Barbara, deren Holz-Architektur den Gegenpol darstellt zur Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin. Bald blitzten Säbelscheiden auf und Tschako-Embleme und eine halbe Schwadron preußischer Husaren, ein Detachement aus der Armee des Generals Pfuel, kam hereingesprengt. Nach kurzem informatorischem Wortwechsel ging's im gestreckten Galopp zum Marktplatz bis an die Probstei, da man, durch Erfahrungen an anderen Orten gewitzigt, dort das Herz des lokalen Aufstandes vermuten zu müssen glaubte. Der Probst der ältere Bryszewicz, wurde herausgeholt, und mit vorgehaltener Pistole wollte man ihn zwingen, die Rädelsführer zu nennen. Die scharfgeladene Waffe aber zielte auf die Brust eines Unschuldigen, denn dieser Probst war ein wahrhaft loyaler Mann, ja ein Charakter, der nicht gegen die Regierung konspiriert hatte und der bei allen drei Konfessionen gleich beliebt und geachtet war, wie irgend einer. Tief erschrocken eilten einige jüdische Bürger, darunter auch mein Großvater, hinüber, um als regierungstreue Männer um das Leben des Geistlichen zu bitten. Er ward freigegeben, nachdem jene Männer mit ihrer Person für sein ferneres loyales Verhalten sich verbürgt hatten.

Im „Hauptquartier“ hatte man schnell begriffen, daß ein Kampf zwischen Sense und Handfeuerwaffe wohl aussichtslos sein würde, und so verließ fluchtartig ein Schlachziz nach dem anderen auf flinken Pferden den Schauplatz ihres kurzen Traumes von Macht und Diktatur.

Die Ordnung ward schnell wieder hergestellt, die preußischen Hoheitszeichen, gleich einem Geßlerhute diesmal, wieder aufgerichtet. — Der historische Sturm im Glase Wasser war vorüber.


Blüthner
FLÜGEL-PIANINOS
Alleinvertrieb für Groß-Berlin
B. Neumann
Kurfürstendamm 228
Ständige Auswahl
auch anderer erster
Marken
Telefon: J 1 Bismarck 3717

Möbelfabrik Julius Kiwi

D 1 Norden 2260 **nur Chausseestr. 60** Untergrundbahn-Station Schwartzkopfstraße

liefert an Landsleute nur gute Qualitäts-Möbel zu kulanten Zahlungsbedingungen

200 Musterzimmer! Ausschneiden: Inserat gilt als Gutschein und wird bei Einkäufen mit 5% in Zahlung genommen! Besichtigung erbeten!

GRABDENKMÄLER

Erbbegräbnisse Renovierungen

ALTMANN & GERSON

Berlin-Weissensee, Lothringen-Str. 23

Fernruf E 6 Weissensee 3154

Café Woerz **Conzert-Café**

am Nollendorfplatz TANZ

Billard- und Spielsäle

Neuer Billardsaal eröffnet!

כשר **Restaurant Metropol** כשר

BERLIN, Rosenthaler Straße 14

Telefon: D 1 Norden 8908

Unter Aufsicht der Jüdischen Gemeinde Berlin

Stadtküche **Ausrichten von Hochzeiten und Festlichkeiten.**

Moderne Restaurationsräume, Festsaal, Vereinszimmer.

Inh.: **ADOLF VEIT**

Besitzer des Hotel Max Moses, Kolberg

Anfragen für Kolberg werden in Berlin erledigt.

Restaurant Rubinstein כשר

BERLIN NW. 7

Dorotheenstraße 77-78, an der Friedrichstraße

(vormals Kant- und Augsburger Straße)

Fernsprecher: A 4 Zentrum 1831

Anerkannt die beste rituelle Küche Berlins

Oesterreichische, ungarische und russische Spezialitäten

Das bekannte gute Diner! — Souper auch nach Theaterschluß

Im Sommer: Seebad Heringsdorf.

Treffpunkt aller Posener!



Restaurant Rosenthal

Die berühmte Küche!

BERLIN SW. 19, Kommandantenstr. 77/78

Nähe Dönhoffplatz Tel. A 6 Merkur 7226

Stadtküche **Ausrichten von Hochzeiten und Festlichkeiten jeder Art. Garnierte Platten, Schüsseln und Mayonnaisen.**

Verkauf von ff. Wurstwaren der Firmen Selmar Kaufmann unter Aufsicht der Adass Jisroel und Moses Marx, Stettin.

Nebenverdienst

durch Inseratenwerbung für die „Posener Heimatblätter" finden rührige Damen und Herren. Angebote erbeten.

DER VERLAG.

---

19. Januar Ausflug nach Unterberg

Buchdruckerei Albert Loewenthal

Inhaber RICHARD EHRLICH

Druckarbeiten für den Geschäfts- und Privatbedarf
Buchbinderei
Papier- und Schreibwaren

Berlin NW 40
Wilsnacker Straße 1
Gegründet 1880

Telefon: C 6 Moabit 8874
Postscheck-Konto Berlin 63870
Bank-Konto: Disconto-Gesellschaft, Depositen-Kasse, Alt-Moabit 109

Inserieren bringt Gewinn!

Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Kurtzig, Charlottenburg 4, Wilmersdorfer Str. 78 Fernsprecher C 1 Steinplatz 13744 — für Inserate Richard Ehrlich, Berlin NW 40
Druck und Verlag Buchdruckerei Albert Loewenthal, Inhaber Richard Ehrlich, Berlin NW. 40, Wilsnacker Str. 1 Fernsprecher C 6 Moabit 8874